

Lesungen: AT: Ps 78,1-7 | Ep: Röm 12,1-6b | Ev: Lk 2,41-52

Lieder:*
124 O König aller Ehren
121 (WL) O lieber Herr Jesus Christ
125 Wir danken dir, Herr, insgesamt
38,1-5 Herr Jesus Christus, mein getreuer Hirte
38,6+7 Herr Jesus Christus, mein getreuer Hirte

Wochenspruch: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm 8,14

* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG)

Predigt zu Johannes 6,30-35

Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.« Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Das ist ein hartes Brot!“ Hartes Brot, das steht für harte Arbeit das steht auch für schlimme Nachrichten oder schwierige Aufgaben. Aufgaben, an denen man lange zu knappen hat. Hartes Brot will keiner essen, wenn er es nicht muss. Besser ist das weiche, vielleicht noch warme und gut riechende frische Brot vom Bäcker. Solches weiche Brot ist heute für uns eine Selbstverständlichkeit. Hartes Brot taugt nur noch für die Hasen im Stall. Selbst essen will man es nicht. Aber hartes Brot kann auch sein Gutes haben. Es zeigt, dass es eben keine Selbstverständlichkeit ist. Es macht Mühe das Brot zu essen. Wer hartes Brot essen muss, der hat es oft auch sonst nicht leicht. Aber am Ende macht ihn auch das harte Brot satt und er weiß es zu würdigen. Ein hartes Brot war es auch für viele, als sie die Worte hörten, die wir heute bedenken wollen. In diesen Worten ging es auch ums Brot. Ein Brot, das gewiss nicht leicht zu kauen ist, es ist keine Selbstverständlichkeit, solches Brot zu haben. Aber es ist lebenswichtig. Um welches Brot geht es also? Es geht um Jesus selbst. Über ihnen müssen wir wissen:

Jesus ist das Brot des Lebens!

- I. Er ist das einzige Lebensbrot!
- II. Er ist das wahrhaftige Lebensbrot!

Bei unseren heutigen Predigtversen lohnt es sich besonders, auf die Umstände zu achten, unter denen Jesus sie geredet hatte. Am Tag zuvor hatte er eines seiner größten Wunder getan. Eines, das viel Aufsehen erregte. Mit nur fünf Broten und zwei Fischen hatte er eine Menge von 5.000 Menschen versorgt und satt gemacht. Ja, es blieben sogar noch 12 Körbe mit Brot übrig. Das Brot, das Jesus an diesem Tag verteilt hatte, wird gewiss kein

hartes Hasenbrot gewesen sein. Die Menge war jedenfalls so begeistert, dass sie Jesus zum König ausrufen wollte. Das aber ließ er nicht zu. Er zog sich von den Menschen zurück und am nächsten Tag war er schon wieder in Kapernaum. Da aber fand ihn die Menge, die immer noch vollkommen unter dem Eindruck des Brotwunders stand. Wer war der Mann, der Jesus hieß und solche Dinge tun konnte? Was hatte man von ihm zu erwarten? Wäre es nicht das Beste, dieser Jesus würde über Israel herrschen? Er würde sich bestimmt um die Sorgen der kleinen Leute kümmern. Jeden Tag weiches Brot zwischen den Zähnen und in den Mägen, das wäre schon toll. Doch dann hörten sie Worte aus Jesu Mund, die ihnen schwer im Magen lagen. Worte, die alle schönen Träume zunichte machten: *„Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben; denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters.“*

Brot ist fast überall auf der Welt ein Grundnahrungsmittel. Und es gibt unzählige Brotsorten. Vor allem in Deutschland steht das Bäckerhandwerk in hohem Kurs. Die Brotregale quellen über von den unterschiedlichsten Brotsorten. Da findet sich für jeden Geschmack und jede Vorliebe das richtige Brot. Aber solches Brot ist eben in seiner Wirkung begrenzt. Es erhält unser irdisches Leben, es sättigt, aber nur für eine bestimmte Zeit. Dann müssen wir erneut Brot kaufen und essen. Das tägliche Brot auf unseren Tischen ist eine Gabe, die Gott aller Welt erhält. *„Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“* Wenn es um das tägliche Brot geht, dann macht der Herr keinen Unterschied zwischen den Menschen. Treu hält er sich an sein Versprechen, dass er dem Noah nach der Sintflut gegeben hat: *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* Weil wir unter diesem Segenswort leben, darum haben wir überhaupt die Möglichkeit, uns um unsere vergängliche Speise zu kümmern. Eine Speise, die unser Körper täglich nötig hat und die wir uns zugleich unter dem Fluch des Sündenfalls erarbeiten müssen. Adam bekam von Gott gesagt: *„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“* Ja, darum ist das irdische Brot eine vergängliche Speise, weil es uns doch nur das vergängliche, irdische Leben erhalten kann.

Jesus aber ist das Brot des Lebens! Er ist eine unvergängliche Speise. Auch bei diesem Brot macht der Herr keinen Unterschied. Er bietet es aller Welt an. Er hat es aller Welt zum Leben gegeben. Denken wir nur an Weihnachten und das, was wir da gehört haben. In Bethlehem wurde Jesus geboren. Der Name der Stadt lautet auf Deutsch „Haus des Brotes“ oder „Brothausen“. Hier wurde das Brot des Lebens geboren. Und die Engel haben in jener Nacht den Hirten auf dem Feld die herrliche Botschaft verkündet, dass aller Welt große Freude widerfahren soll, denn der Heiland ist geboren. Was hindert's, dieses Brot des Lebens auch zu essen? Zumal große Verheißungen auf ihm liegen?

Schauen wir auf das Gespräch, das Jesus in unseren Predigtworten führt. Die Menschen fragten ihn: *„Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“* Wer gab ihnen das Brot? Wir würden heute sagen, Gott gab ihnen das Brot. Aber damals, als Jesus mit den Menschen redete, gab es dazu eine andere Antwort. Die Menschen verehrten Mose als den Geber des

Himmelsbrotes. Auf ihm, auf Mose, lagen die Hoffnungen der Menschen. Wenn es für sie um das ewige Heil ging, dann hofften die Menschen auf das Gesetz des Mose. Er hatte sein Volk mit Brot in der Wüste gesättigt und er hatte ihnen die Gebote gegeben. Dieses Brot des Mose schmeckte den Menschen. Da wussten sie, was zu tun ist und was sie zu lassen hatten. Und ist es heute anders? Es fällt schon auf, dass vor allem die Religionen und christlichen Konfessionen den meisten Zulauf haben, die den Menschen Gebote und Gesetze auferlegen. Die auf die Frage nach dem menschlichen Tun klare Antworten geben. Und wie verbreitet ist doch der Volksglaube, Gott mache die Menschen nach ihren Werken selig. *„Der war ein guter Mensch, der hat so vielen geholfen, hat ein so ehrbares Leben geführt, der wird ganz gewiss in den Himmel kommen.“* Doch ist das wahr? Fehlt da nicht ein ganz wichtiger Punkt? Wie sah es denn mit seinem Glauben an Jesus Christus aus? Jesus antwortet damals dem Volk: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“*

Ja, für unsere irdische Speise, gibt es eine Unzahl von Brotsorten. Hier können und dürfen wir aus dem Vollen schöpfen. Doch wenn es um die Seligkeit geht, um das unvergängliche Brot, dann gibt es nur eine Sorte und die heißt Jesus Christus! Jesus ist das Brot des Lebens! Und er ist das einzige Lebensbrot! Dieser Anspruch und diese deutliche Wahrheit wird uns im Neuen Testament an vielen Stellen deutlich gezeigt: *„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“* sagt Jesus. *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“*, so bekennt es Petrus vor dem Hohen Rat. Das ewige Leben soll unsere größte Sorge im Leben sein. Der Leib wird sterben, ob wir nun gut gegessen haben oder nicht. Die Seele stirbt nicht. Aber auch sie muss ernährt werden. Für sie gibt es nur ein Brot, durch das sie am Leben bleiben kann. Nur wenn sie das Lebensbrot bekommt, wird sie auch in die ewige Herrlichkeit eingehen. Und wenn der Herr am Jüngsten Tag unsere Leiber aus den Gräbern ruft, dann werden wir dankbar für die Speise sein, die uns der Vater vom Himmel gesandt hat. Denn dann werden wir unsterblich bei ihm sein, durch Jesus Christus, dem Brot des Lebens! Er ist das einzige Lebensbrot!

II. Er ist das wahrhaftige Lebensbrot!

Es klang wohl sehr verheißungsvoll, was Jesus den Menschen bis an diesen Punkt erklärt hatte. So baten sie den Herrn: *„Herr, gib uns allezeit solches Brot.“* Doch nun redet der Herr Klartext: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Diese Worte waren für die Hörer ein *„hartes Brot“*. Im weiteren Verlauf des Gespräches heißt es dann, dass die Juden über diese Worte murrten. Es schmeckte ihnen nicht, dass Jesus so einen Anspruch erhob. Viele haben sich am Ende des Tages enttäuscht von Jesus abgewandt. Es heißt: *„Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?“* Wie kann Jesus behaupten, er käme vom Himmel? Wer war dieser Mann schon, dass er es wagte, sich über Mose zu stellen? Man kannte ihn doch als Sohn des Josefs und der Maria.

Ja, Jesus hat den Menschen auch nicht gesagt, dass sie mit ihren Augen genau hinschauen sollen, oder dass sie den Verstand benutzen müssen, um ihn zu verstehen. Er sagt: *„Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Glauben ist etwas anderes als sehen und begreifen. Der Glaube erfasst ja gerade das, was unseren Erfahrungshorizont überschreitet. Genau das tut Jesus mit seiner Herkunft und mit seinem Werk. Wer kann schon begreifen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, geboren von der Jungfrau Maria. Wer kann schon begreifen, dass sich der ewige Sohn Gottes für die Sünden der Welt zum Opfer gibt und am Kreuz sein Leben lässt? Das können wir nicht begreifen, das können wir nur glauben. Das wir es aber glauben können, auch dazu brauchen wir Jesus, das Brot unseres Lebens. Irdisches Brot macht uns ja auch nicht dadurch satt, dass wir es anschauen, es riechen oder fühlen. Das alles macht zwar Appetit, aber es macht nicht satt. Satt werden wir erst, wenn wir das Brot auch essen. Es muss in uns seine Wirkung tun.

So ist es auch mit dem Lebensbrot Jesus. Ihn kennen, von ihm zu wissen oder von ihm gehört zu haben, nützt uns nichts. Das wäre genauso, als würden wir uns mit knurrendem Magen vor einen vollen Teller setzen, aber nichts davon essen wollen. So wie das tägliche Brot in unseren Magen muss, so muss das Lebensbrot in unsere Herzen. Und das will Jesus, wenn davon redet, dass wir ihn essen und trinken sollen. Er will nicht in unseren Magen, sondern in unser Herz. In das kommt er mit seinem Wort. Das Wort aber kommt in der Kraft des Heiligen Geistes. So kann es uns den Glauben schenken, der uns selig macht, der uns das ewige Leben schenkt. Erst dann, wenn Jesus Besitz von unseren Herzen genommen hat, erkennen wir auch, dass er das wahrhaftige Lebensbrot ist, der unsere Seelen satt macht, so dass sie ewig leben können.

Wer aber von dem Lebensbrot isst, der wird schon heute merken können, dass es wohl-tuend ist, wenn die Seele keinen Hunger mehr haben muss. Eine Seele die Hunger hat, äußert sich durch seelische Leiden. Traurigkeit, Angst, Verzweiflung, Niedergeschlagenheit – das alles sind Anzeichen dafür, dass die Seele Nahrung braucht. Vergessen wir nicht, sie ihr zu geben! Gewiss, vieles, was wir aus Jesu Mund hören und wozu uns sein Wort bewegt, ist auch für uns ein *„hartes Brot“*. Immer wieder heißt es, auf Jesu Wort zu hören. Es heißt gegen den Strom der Zeit zu schwimmen, nicht nur in dem, was wir glauben, sondern auch in dem, wie wir leben. Beides gehört untrennbar zusammen. Sich ganz und gar unter das Wort des Herrn zu beugen, nicht auf die eigenen Werke zu pochen, sondern dankbar die Gnade ergreifen, das ist nicht jedermanns Sache. Die Sünde zu meiden, auch da, wo wir große Lust in uns spüren, sie zu tun, das ist nicht leicht und wie oft kommen wir dabei zu Fall. Dem Nächsten gegenüber Liebe zu üben, freundlich und hilfsbereit sein, das kostet Überwindung. Und auch das kann nur gelingen, wenn es aus dem Glauben kommt, den wir in uns tragen. Ja, auch die Versuchung ist groß, auf andere geistliche Brotsorten umzusteigen. Auf solche, die leichter zu kauen und zu verdauen sind. Angebote gibt es im Regal der Religionen, Weltanschauungen und Ideologien viele. Sie sind reichlich in der Welt vorhanden. Aber nur einer ist das wahrhaftige Lebensbrot! Ja, es ist heute nicht die Zeit, in der wir unsere Kiefer mit hartem Brot belasten müssen. Weiches Brot können wir uns leisten und wollen es auf unseren Tisch stellen. Das ist bequemer und wer wollte es uns verdenken? Doch unsere Seele braucht das eine wahre Brot, das sich uns heute in unseren Predigtworten zu erkennen gegeben hat. Am Ende seiner Rede wirbt Jesus noch einmal eindringlich dafür, dass wir allein bei ihm und seinen heilsamen, lebenspendenden Worten bleiben. Er sagt: *„Denn mein Fleisch ist die wahre*

Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.“

Lasst uns diesen Worten glauben und lasst sie uns beherzigen. Wer heute das harte Brot isst, das er für seine Seele so nötig braucht, der wird in Ewigkeit an der Tafel Gottes Platz nehmen können und wird keine Not mehr leiden müssen. Dazu helfe uns der gnädige und barmherzige Gott.

Amen.



1. Herr Je - sus Chris - tus, mein ge - treu - er Hir -
Bei dir al - lei - ne find ich Heil und Le -
te, komm, mit Gna - den mich be - wir - te.
ben, was mir fehlt, kannst du mir ge - ben.
Ky - ri - e - le - i - son. Dein arm
Schäf - lein wol - lest du wei - den auf Is -
ra - els Ber - gen mit Freu - den und zum
fri - schen Was - ser führn, da das Le - ben
her tut rührn. Ky - ri - e - le - i - son.

2. All andre Speis und Trank ist ganz vergebens, / du bist selbst das Brot des Lebens, / kein Hunger plaget den, der von dir isset, / allen Jammer er vergisset. / Kyrieleison. / Du bist die lebendige Quelle, / zu dir ich mein Herzkrüglein stelle, / lass mit Trost es fließen voll, / so wird meiner Seele wohl. / Kyrieleison.

3. Lass mich recht trauern über meine Sünde, / doch den Glauben auch anzünde; / den wahren Glauben, mit dem ich dich fasse, / mich auf dein Verdienst verlasse. / Kyrieleison. / Gib mir ein recht bußfertig Herze, / dass ich mit der Sünde nicht scherze, / noch durch meine Sicherheit / mich bring um die Seligkeit. / Kyrieleison.

4. Du rufest alle, Herr zu dir in Gnaden, / die mühselig und beladen; / all ihre Sünde willst du ihn' verzeihen, / ihrer Bürde sie befreien. / Kyrieleison. / Ach, komm selbst, leg an deine Hände / und die schwere Last von mir wende, / mache mich von Sünden frei, / dir zu dienen Kraft verleih. / Kyrieleison.